

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83.
Postfachkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/2 jährlich 2.10 M., bei Postbezug 2.10 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: m. „Aus großer Zeit“ 45 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile f. Stadt u. Landkreis Herford, Deynhäusen u. Amt Rehme 20 Pf. sonst 25 Pf. Reklamen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 202

Herford, Mittwoch, den 29. August

1917

Neue Niederlage der Engländer in Flandern.

Bericht des Hauptquartiers.

III. Großes Hauptquartier, 28. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern brach frühmorgens an der Straße Ypern-Menin ein starker englischer Angriff verlustreich zusammen.

Nachmittags setzte schlagartig stärkstes Trommelfeuer gegen die Kampfzone zwischen Langemarck und der Bahn Roulers-Ypern ein. Unter Verwendung zahlreicher Panzerwagen und tiefliegender Flugzeuge trat bald darauf die englische Infanterie auf dieser Front zum Sturm an. In zäher Verteidigung warfen unsere Kampftruppen den Feind, der seinem Angriff durch vorzüglichen starker Reserveen dauernd Nachdruck zu geben versuchte, überall zurück.

Abends setzte unter nochmaliger gewaltiger Feuerleitung ein zweiter geschlossener Angriff gegen dieselben Abschnitte ein. Das Ergebnis der bis in die Nacht hinein dauernden Kämpfe ist, daß bis auf eine unbedeutende Einbuße nordöstlich von Frezenberg unsere Stellungen restlos behauptet wurden und die Engländer eine blutige Niederlage erlitten. Der Erfolg des Tages ist der ausgezeichneten Haltung württembergischer Truppen und der vernichtenden Wirkung unseres zusammengefaßten Artilleriefeuers zu danken.

Westlich von Le Catet scheiterten neue englische Vorstöße vor unseren Linien.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Im westlichen Teile des Chemin des Dames suchten die Franzosen am Wege Allemant-Sancy in Regimentstärke zum Angriff vorzubrechen; sie wurden durch Feuer abgewiesen.

Südlich von Courtecont und südöstlich von Ailles verließen Sturmtruppenunternehmungen für uns erfolglos. Vor Verdun herrschte tagsüber nur geringe Gefechtsaktivität, nach dem die Feindkämpfe um das von uns zurückgewonnene Dorf Beaumont abgeschlossen waren. Die dort eingebrachten Gefangenen gehörten zwei französischen Divisionen an. Abends nahm auf dem Oiseufer der Maas der Artilleriekampf wieder große Heftigkeit an, bei erfolglosen Teilangriffen, die westlich der Straße Beaumont-Bacherauville vorbrachen, erlitten die Franzosen erhebliche Verluste.

In den letzten Tagen errang Leutnant Voß seinen 38. Lusttag.

Ostlichen Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Von der Düna bis zum Dnjestr war die Gefechtsaktivität nur in wenigen Abschnitten lebhaft.

Auf dem Nordufer des Prut nahmen rheinische, bayerische und österreichisch-ungarische Regimenter die stark veranzahlten russischen Stellungen auf der Dolzof-Höhe und das Dorf Bojan im Sturm. Hartnäckiger Widerstand der Russen wurde auch auf den Höhen nordöstlich des Dolzof nach hartem Kampfe am Abend gebrochen. Mehr als 1000 Gefangene, 6 Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre fielen in unsere Hand. Die Verluste des hinter dem Rakina-Abschnitt zurückgeworfenen Feindes sind schwer.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph

Nördlich von Sobesja im Südsital wurden unsere Sicherungen von kürzlich genommenen Höhen durch überlegenen feindlichen Angriff verdrängt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In einigen Abschnitten rege Artillerietätigkeit.

Mazedonische Front.

Zwischen Prespa und Dojanje lebte mehrfach das Feuer auf. Westlich des Vardar bei Kumnica angreifende feindliche Abteilungen wurden von bulgarischen Posten abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

Mit Berlin, 28. Aug. Im Westen bei Sturm geringe Gefechtsaktivität.

In der Moldau wurden dem Feinde einige Höhenstellungen am Rande des Gebirges nordwestlich von Bojani entzogen.

Der Wiener Bericht

Wien, 28. Aug. Ämtlich wird gemeldet:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Sobesja mußte vorgestern eine genommene Höhe vor überlegenen Angriffen wieder geräumt werden. Bei der Armee des Generalobersten Kriegl entzogen österreichisch-ungarische und deutsche Regimenter den Russen in heftigen Kämpfen das Dorf Bojan und die Stellungen auf dem Dolzof. Es wurden über 1000 Gefangene, 6 Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre eingebracht.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Durch Aufschub neuer Kräfte verstärkt, setzt der Italiener auf der Hochfläche Bainizza-Heiligengeist alles daran, seinen zu Beginn der ersten Jungschlacht unter großen Opfern erzwungenen Raumgewinn zu erweitern. Fast in allen Teilen dieser Front stürmte der Feind gegen unsere Truppen an. In erbitterten Handgranaten- und Bajonettkämpfen maß sich die in zehntägiger Schlacht ungebrosen gebliebene Widerstandskraft unserer Streiter mit der italienischen Lebermacht. Die braven Verteidiger gingen auf der Linie als Sieger hervor. Der Gegner wurde überall geworfen. Er flüchtete stellenweise völlig aufgelöst.

Auch südlich von Görz mißglückte dem Italiener ein mit beträchtlichen Kräften unternommener Vorstoß.

Im Gebiete des Stillen Joch führte ein unter bedeutenden alpinen Schwierigkeiten ins Werk gefestigtes Unternehmen zu vollem Erfolg. Kaiserjäger hoben in Eis und Schnee überaus einen feindlichen Posten auf und brachten zwei italienische Offiziere, 20 Alpinis, ein Maschinengewehr und einen Schminwerfer zurück.

Der Chef des Generalstabes.

Der U-Boot-Bericht.

M. Berlin, 29. Aug. (Ämtlich) Im Atlantischen Ozean haben unsere U-Boote neuerdings 18 000 BRT. vernichtet. Unter den vertriebenen Schiffen befanden sich ein bewaffneter, englischer Dampfer vom Aussehen des „Kalema“ (5000 Ton.) italienischer, bewaffneter, vollbeladener Dampfer „Eugenia“, ferner ein bewaffneter englischer Dampfer unbekannten Namens anscheinend mit Vollladung.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Friedrich Naumann beim Kanzler.

M. Berlin, 29. Aug. Der Reichskanzler hatte gestern mittag eine längere Besprechung mit dem Reichstagsabgeordneten Dr. Naumann. Sie fand im Palais des Reichskanzlers statt, wohin Dr. Michaelis Herrn Dr. Naumann hatte bitten lassen.

Kein neues Friedensangebot Deutschlands.

M. Berlin, 28. Aug. Bekanntlich hatte Kerenski auf dem Moskauer Kongress behauptet, in jüngerer Zeit sei den Verbündeten ein neues Friedensangebot gemacht worden. Diesen angeblichen Friedensversuch der Mittelmächte hat er sich, wie der „Lokalanzeiger“ berichtet, glatt aus den Fingern gezogen, da hier seiner einzigen Stelle, die über einen solchen Vorgang unterrichtet sein müßte, darüber das Geringste bekannt ist.

Einstellung neuer Mannschaften in Rußland.

M. Karlsruhe, 28. Aug. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet, daß die provisorische Regierung einen Gezeigentour annahm, der die erneute Musterung der zurückgestellten Stellungspflichtigen und die Einstellung aller zu unrecht befreiten Personen in die Weidarmee verfügt.

Korniloff in Moskau.

Moskau, 27. Aug. (Petersburger Telegraphen-Ag.) Generalissimus Korniloff ist hier eingetroffen und feierlich begrüßt worden. Korniloff versicherte in seiner Antwort, die Parole der Armee heiße nicht Internationalismus, sondern Heil des Vaterlandes und Krieg bis zum siegreichen Ende. — Die Moskauer Zeitung zählt 2500 Abgeordnete, darunter 488 Dumamitglieder, 110 Bauernvertreter, 229 Sowjetmitglieder aus ganz Rußland, 147

Abgeordnete von Stadtvorkontingen, 188 Vertreter des Bundes der Semits und der Städte, 150 Abgeordnete von anderen Organisationen und Ständen, 176 Mitglieder von Berufsverbänden und 313 Genossenschaftsvertreter. Die Hauptversammlung wird bis zum 28. August verlängert werden, damit die 91 Abgeordneten, die sich zum Wort gemeldet haben, Gelegenheit zum Sprechen erhalten.

M. Luga, 29. Aug. Wie aus Moskau verlautet, verweigerte Generalissimus Korniloff zuerst die Einladung Kerenski, der Nationalversammlung in Moskau beizuwohnen, da er Kerenski Haltung als zweideutig bezeichnen müsse. Erst nach dem Empfang der Zusage der von ihm geforderten erweiterten Machtbefugnisse, beschloß Korniloff nach Moskau zu reisen.

Enttäuschung über Kerenski.

M. Köln, 28. Aug. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Amsterdam: Der Times wird aus Moskau berichtet: Die Rede Kerenski hat allgemein enttäuscht. Man findet, er habe eine glänzende Gelegenheit vorbeigehen lassen, um die wachstümlich wachsenden Bürger zu gewinnen. Kerenski fand nur hier und da Beifall ohne besondere Begeisterung, die nur aufklärte, als der Minister in der finnischen Frage erklärte, er werde nicht dünden, daß sich der Geist der Trennung einfresse. Vor Beginn der Konferenz hat sich der Arbeiter- und Soldatenrat mit 364 gegen 204 Stimmen gegen die Behinderung der Verhandlung durch einen Ausstand oder sonstige Mittel erklärt. Die Soldaten gaben den Entschluß kund, die Mehrheit zu unterstützen. Dennoch versuchten die Anarchisten, die bereits den Zusammentritt des Kongresses in Petersburg unmöglich gemacht hatten, die Veranstaltung auch in Moskau zu vereiteln. Auf den Straßenbahnen, in den Geschäftshäusern und Fabriken war die Arbeit eingestellt. Selbst die Keller in den Speiseverköstigungen hatten sich dem Ausstand angeschlossen. Die Anarchisten fordern die vorläufige Regierung heraus, die auf eine schwere Probe gestellt wird.

Klagen über das russische Verkehrsweien.

M. Stockholm, 28. Aug. Ueber den gegenwärtigen Zustand des russischen Verkehrsweien bringen die Blätter neue, vielleicht absichtlich besonders trüb gefärbte Stimmungsbilder, die wahrscheinlich dazu dienen sollen, die Bedeutung der Moskauer Reichstags-Konferenz zu unterstreichen. Aus einem in einer Sonderausgabe des Verkehrs-Ausschusses unter Vorbehalt des neuen Wegebauministers Jurenow vorgelegten amtlichen Bericht ist zu entnehmen, daß die Menge der von den Bahnen beförderten Güter und die Zahl der arbeitsfähigen Lokomotiven von Monat zu Monat zurückgeht. In den bisherigen sieben Monaten wurden 980 000 Waggons weniger beladen, als im Vorjahr, allein im Juli 25 000 weniger als im Juli 1916. Die Anzahl steht noch unter der Zahl des Februar, aus dem Verkehrsweien durch Frost und Verwühungen am meisten behindert war. Die Heizvorrate reichen angeblich für die Lokomotiven und für nur zwei Eisenbahnmotoren nur noch eine Woche aus. Jeden Tag könnte Petersburg und Moskau von ihren Versorgungsgütern abgeschnitten werden. Die Schuld liege an der völlig unfähigen Leitung. In der am 17. August bei dem Handelsminister abgehaltenen Sitzung der amerikanischen Eisenbahn-Wägenfabriken der russischen Hauptstrecke von Ural bis Wladivostok mit Kohlen künftig nicht vollkommen sichergestellt würde, Amerika aufzustande sei, etwas für die Verbesserung des russischen Transportweien zu tun. Der Chef des Handelsministers Palschinski antwortete, daß die Interimsregierung die energischen Maßnahmen zur Abhilfe ergreifen werde, aber die Amerikaner würden verstehen, daß sich Rußland in einem Krankheitszustande befinde.

Die Verschiebung der russischen Nationalversammlung.

M. Stockholm, 28. August. Zur Verschiebung der Einberufung der Konstituante durch die russische Interims-Regierung auf Dezember oder unbestimmte Zeit nach dem Kriege schreibt die hiesige Korrespondenz „Naroda“: Worauf die englische Presse schon lange Zeit die öffentliche Meinung Europas und Rußlands vorbereitete, ist eingetroffen. Augenblicklich ist, daß es sich bei der

Ausschiebung keinesfalls um technische Schwierigkeiten oder um bestimmte politische Ziele handelt. Die Radelten, die bei den kommunalen Wahlen eine Niederlage nach der anderen erlitten, spekulieren darauf, daß die steigende wirtschaftliche Zerrüttung eine Sehnsucht nach der starken Gewalt hervorrufen wird. Der sozialdemokratische Block der Minimalisten und Sozialrevolutionären muß ihnen hierbei zustimmen, einestels, weil er durch Wahlkämpfe eine Rahmlegung, vielleicht sogar die Sprengung der Interims-Regierung und die Aufrollung der Friedens- und Agrarfrage befürchtete. Andererseits standen dann die Herren Sozialpatrioten wieder vor der gefährdeten heiligen Frage der Machtregierung. Demnach sind sechs Monate der Revolution vorüber. Das Land sehnt sich nach Frieden. Welche Regierung könnte sie dem Volke geben über ihre Friedensbemühungen und welchen Ausweg zeigen? Sie hat einen Aufruf an die Völker erlassen. Ein paar Miniatur-Diplomaten in Auslandsämtern haben dann durch eine Offensive ihre ganze Friedensarbeit zu nichte gemacht und tanzen jetzt am Seile Lloyd Georges. Was Wunder, daß die sogenannten Führer der revolutionären Sozialdemokratie den Tag der Einberufung der Konstituante hinauschieben möchte. „Dejelo Naroda“, das Organ der Sozial-Revolutionäre, beklagt sich darüber, daß die Maximalisten aus der Verschiebung der Einberufung der Konstituante bereits einen politischen Feldzug gegen die Regierung aufbauen, als ob die Volksmassen nicht nach einem solchen Feldzug so viel Tatkrafteninn beäßen, wie zum Verstandnis der politischen Bedeutung dieses Beschlusses nötig ist.

Die Knebelung Finnlands.

M. Stockholm, 29. August. Meldungen aus Finnland bestätigen, daß die russische Regierung für den Fall des Zusammentritts des finnischen Landtags die schärfsten Maßnahmen getroffen hat. Der Befehlshaber der Ostflotte, Admiral Wajnow, ist in Helsingfors eingetroffen, wo geheime Beratungen mit höheren Offizieren der Hilfsforschen Garnison und Sveaborgs Festung stattfanden. Im Laufe der letzten Tage ist ein 4. Donisches Kasaken-Regiment aus Petersburg in Helsingfors angelangt, ebenso acht Eskadrons aus Wilmansstrand. Dem Vernehmen nach hat Wajnow einen aus Petersburg unterworfenen Befehl mitgebracht, sofort nach dem Zusammentritt des Landtages über ganz Finnland den Belagerungszustand zu proklamieren.

Die Londoner Sozialisten-Konferenz.

M. Rotterdam, 28. Aug. Neuter meldet aus London: Heute wurde in London in der Central Hall in Westminster die Zusammenkunft der Sozialisten und Gewerkschaftler aus den alliierten Ländern eröffnet. Der Konferenz ist Vorstehender. Die Anzahl der Delegierten ist für Belgien zwei, Rußland vier, Frankreich zehn, Portugal zwei, Großbritannien 45, Südafrika einer. Sobald die Konferenz versammelt ist, werden von den Mitgliedern vier Kommissionen gebildet werden, die die Hauptpunkte behandeln, die von der Konferenz für die Verhandlung der Kriegsziele zu erledigen sind. Diese vier Punkte sind erstens: eine allgemeine Erklärung über den Krieg, zweitens: der vorgeschlagene Völkerverbund, drittens: die Forderung der Schlichtung und wirtschaftliche Fragen, viertens: Gebietsveränderungen.

Bestattung deutscher Flieger in England.

M. Rotterdam, 29. August. Die bei dem Luftangriff auf Ramsgate am 22. August getöteten drei deutschen Flieger wurden gestern in Margate mit militärischen Ehren beigesetzt. Das Fliegerkorps war durch sechs Offiziere und eine große Anzahl Mannschaften vertreten. Ein Flugzeug überflog während der Beerdigung den Friedhof.

Amerikanische Phrasen.

Ill. Lugano, 29. Aug. Nach einer Kabelmeldung aus New York erklärte Handelsminister Keffield, Wilson werde die Kapitulation der deutschen Kolonien in den Krieg eintraten, beabsichtige Amerika nur es in Zukunft unmöglich zu machen, daß Deutschlands Autokratie den Weltfrieden bedrohe. Die Welt sei überzeugt, daß diese Autokratie den Krieg begonnen habe; sie müsse deshalb für immer ausgerottet werden.

Proteinmangel in Holland.

Hf. Rotterdam, 28. Aug. Der holländische Landwirtschaftsminister hat bestimmt, daß bei kaltem oder warmem Schiffe kein Brot mehr abgegeben werden darf, auch wenn es besonders bezahlt wird.

Vandalismus der Franzosen.

Wth. Berlin, 27. August. Einen Beweis für den Vandalismus der Franzosen gegenüber den deutschen Friedhöfen liefert der erbeutete Befehl des kommandierenden Generals der Heeresgruppe Nord vom 24. Mai 1917. Es heißt darin: „Es ist mir mitgeteilt worden, daß in wiedereroberten Gebieten deutsche Friedhöfe durch französische Truppen verheert und verwüstet worden sind. Derartige Handlungen, die im Widerspruch zu unserem Geist und unserer Ueberlieferung stehen, dürfen nicht geduldet werden. Die Vorgesetzten haben entsprechende Anweisungen zu geben.“

Wie wenig die Franzosen die einfachsten Gebote der Menschlichkeit und der allgemein anerkannten Regeln der internationalen Genfer Konvention beachten, ergibt sich aus dem erbeuteten französischen Befehl vom 8. Mai 1917, in dem es heißt: „Der Divisionsgeneral befiehlt, daß deutsche Verwundete erst dann aufgefunden werden dürfen, wenn unser letzter Verwundeter aufgefunden und abtransportiert worden ist. Es ist durchaus unmöglich, daß diese Banditen, die unsere Verwundeten verkommen lassen, von unseren eigenen Soldaten aufgenommen werden.“

Die Japaner in der Mandschurei.

Der Berichterstatter der „Voss. Ztg.“ in Stockholm weist seinem Leser folgende Einzelheiten zu berichten über den Einfluß, den die Japaner in der russischen Mandschurei in letzter Zeit erlangt haben:

Ein neutraler Ingenieur, der geraume Zeit hindurch den russischen Teil der Mandschurei, sowie das Amur- und Ussurigebiet bereiste und vor wenigen Tagen hier angekommen ist, hat mir folgende Daten geliefert, die als Bericht eines Augenzeugen von wesentlichen Interesse für die gegenwärtig überaus wichtige und viel umstrittenere Frage über den japanischen Einfluß in russisch-Ostasien sind. Die in jüngster Zeit aufgetauchten Meldungen, die den Japaner als den eigentlichen militärischen Herrn in jenen Gegenden schildern, von japanischer Besetzung der (russischen) Ostchinesischen Eisenbahn, von Hunderttausenden japanischer Truppen in russisch-Ostasien u. dergl. m., erzählen, entsprechen nicht ganz den tatsächlichen Verhältnissen und sind jedenfalls zum Teil bedeutend übertrieben. Was die eben genannte Eisenbahnlinie anbelangt, so hat die japanische Regierung, bezogen auf japanische Finanz- und Eisenbahngesellschaft für die beiden russischen Strecken Mandschuria-Charbin-Wladivostok und Charbin-Kuanschensy eine große Anzahl von Waggons und Lokomotiven der



Zum Finnisch-russischen Konflikt

russischen Regierung zur Verfügung gestellt und sich dafür ein gewisses Kontrollrecht über diese Strecken erworben. Die in Charbin domizilierende russische Eisenbahnverwaltung ist durch vier höhere japanische Bahnbeamte sowohl für den technischen als den Kontrolldienst verstärkt worden; die Streckenverwaltungen in Chailar, Zizihar, Bodine, Charbin und Kuanschensy werden ebenfalls von japanischen Beamten mitgeleitet. Japaner sind es schließlich, die die Hauptlasten der Bahn in Mandschuria, Wladivostok und Charbin verwalten. Nicht uninteressant ist es, daß an der Spitze des Bahn- und Polizeidienstes längs der beiden Strecken und innerhalb des Hundertverfügungsbereiches zu beiden Seiten der Eisenbahnlinie ebenfalls japanische Beamte stehen, die somit allerdings als die Herren der dortigen innerpolitischen Situation erscheinen. Völlig japanisiert sind Handel und Industrie in russisch-Ostasien. Man braucht nur die Hauptverkehrsader von Wladivostok, die Zsich-lanstraße, oder das Simgari-Stadtviertel und die „neue Stadt“ von Charbin flüchtig zu passieren, um sich sofort zu überzeugen, daß der Japaner dort das wirtschaftliche Leben fast restlos beherrscht. Überall japanische Firmenschilder, japanische Sprache, japanische Geschäftler. Allein während des jüngsten Jahres sollen sich innerhalb des Dreiecks Zizihar-Charbin-Wladivostok nicht weniger als rund fünfzehnhundert japanische mittlere und Großfirmen etabliert haben, gegen die die einstmals deutschen alten Handelshäuser kaum u. Alters und

Brücker oder die dort ebenfalls altbekannte russische Firma Wlaron nicht mehr aufkommen können. Die gesamte Kohlenindustrie der russischen Mandschurei ist an japanisches Kapital übergegangen, ebenso die sehr bedeutenden Mägen in und um Charbin; die Schifffahrt auf dem Simgari-Fluß wird von Japanern ausgeübt. Die durch den Portsmouth-Vertrag den Russen verbliebene nördliche Hälfte der Insel Sachalin ist nur noch dem Namen nach russisch. Die dortigen sehr bedeutenden Mineralreichthümer — in erster Linie die Kohlen- und Erzgruben — werden von japanischem Kapital auf japanischen Ingenieuren und Arbeitern betrieben; ein japanischer „Regierungssagent“ in Alexandrowitz ist tatsächlich die politische Gewalt über den russischen Teil der Insel aus, und das Amt des dortigen russischen Regierungskommissars (Gouverneurs) ist nur noch eine Sinecure. Um nur ein Beispiel anzuführen: Selbst russische Unterthanen bedürfen, wenn sie auch nur vorübergehend sich im nördlichen Sachalin aufhalten wollen, einer schriftlichen Erlaubnis des dortigen japanischen Regierungssagenten. Und nun zur Frage, ob und inwiefern Japan das russische Ostasien militärisch beherrscht. Erst dieser Tage hat die russische Regierung dahingehend, nach Europa gelangte Meldungen — allerdings mehr ironisch als klar und deutlich — abgelehnt. Sie tat gut, ihr Dementi nach Form und Inhalt zu verschleiern. Es kommt eben darauf an, was man unter „militärischer Beherrschung“ versteht. Die halbe Million

japanischer Truppen in russisch-Ostasien muß allerdings in das Reich der Phantasie verwiesen werden, und ebenso die Befehle von dortigen russischen Befehlshabern, die Befehle durch japanisches Militär. Aber daß die Japaner methodisch und unablässig daran gehen, überall dort militärisch ihre Hand auszustrecken ist für jedermann klar, der diesen in jängster Zeit gewaltig hat. Wenn die Japaner bei der Wladivostoker Festungsverwaltung gegenwärtig ein Duzend ihrer Stabsoffiziere und ein halb Hundert Subalternoffiziere unterhalten, so kann die russische Regierung nicht ableugnen, daß diese japanischen Offiziere nicht nur das Kommando über die drei Wladivostoker Südforts übernommen, sich trotz russischer Widerstands der gesamten Funkentelegraphie innerhalb der Festungsraums bemächtigt haben und die militärische Zensur ausüben, sondern auch nördlich bis zur Station Kasdolnaja und südlich bis Astold — mit aus Japan transportierten „Arbeiteroldaten“ in Höhe von rund drei Brigaden und unter Ausschaltung jeglicher russischer militärischer Kräfte — Befestigungen ausführen lassen, zu denen selbst russischen Offizieren der Zutritt untersagt ist. Auch der fernere Umstand dürfte für das amtliche Petersburger kaum ein Geheimnis sein, daß von Kuanschensy aus (der japanischen Grenzstation) die Japaner in der Richtung nach Charbin auf russischem Gebiete ein System von Einzelbefestigungen und militärischen Wachen anführen, das nördlich bereits bis Tsaktschao gediehen ist; was Japan mit diesen Charbin bereits unmittelbar bedrohenden Befestigungen begreift, erhellt schon daraus, daß letztere schon gegenwärtig eine japanische Gesamtbesatzung von rund 20.000 Mann und 400 Offizieren aufweisen, durch drahtlose Stationen in direktem Verkehr mit der zentralen japanischen Armeeleitung — nicht aber mit Rußland — stehen, russischen Militärpersonen jeden Zutritt verweigern. Wohlgerichtet: alles dies auf russischem Gebiet. Nicht minder verdächtig ist es, daß die japanische Seereschiffahrt sowohl von Wlaron als von Korea aus militärische Feldbahnen nach Girin, diesem Schlüssel der nördlichen Mandschurei, gebaut hat, und, um diese Feldbahnen zu „besetzen“, auf den beiden Linien — wiederum wohlgerichtet: auf russischem Gebiet — eine nicht zu verachtende Flotte von über einer Division mit der nötigen Artillerie unterhält. Man braucht nur diese nackten Tatsachen sprechen zu lassen, um sich ein recht zureichendes Bild vom politischen, militärischen und wirtschaftlichen Einfluß zu verschaffen, den Japan sich in russisch-Ostasien verschafft hat und der von Tag zu Tag unaufhaltsam weiterwächst.

Die Streikbewegung in England.

TU. Basel, 29. August. „Savas“ meldet aus Petersburg: Der gestrige Tag verlief ruhig und war durch keinen Zwischenfall getrübt. Der Anblick der Straßen wies keine Veränderung auf mit Ausnahme der Patrouillen, die in den Straßen umhergingen. Der in Moskau ausgebrochene Streik ist nur eine schwache Rückwirkung. Die telegraphische Aufforderung der Arbeiter von Moskau an die Kameraden, sich der Streikbewegung anzuschließen, fand keine Nachfolge. Nur in einigen Fabriken wurde die Arbeit eingestellt.

Frankreich.

TU. Basel, 29. Aug. Savas meldet aus Paris: Bei der Besprechung der parlamentarischen Lage in Deutschland schreibt die „Dumaine“: Unter diesen Umständen sei es die Pflicht der Entente, ihre Kriegsziele von neuem darzulegen.

Der Temps äußert sich im gleichen Sinne und betont, daß dies auch in der Antwortnote an den Papst geschehen solle.

TU. Bern, 29. Aug. Die Nachricht, daß der Züricher Korrespondent des Basler Matin verhaftet worden ist und

Rote Rosen.

Roman von S. Courths-Mahler.

82

„Ich werde nie vergessen, daß Sie mich geliebt haben eine so glückliche Botschaft. So sehr liebte ich mein Schwester, seit ich sie gesehen bei das Begräbnis von meines Vaters Bruder. Und ich bin so allein auf der Welt — haben kein Mensch als mein gutes altes Maggie — das mit mich gereift ist über das Meer nach Deutschland, um zu suchen mein Schwester und mein Onkel. Aber ich haben nicht gewußt, ob ich kann finden bei sie ein wenig Liebe und ob sie mich will aufnehmen herzlich — ich meine herzlich.“

So sagte sie mit bebender Stimme. Graf Henning führte die kleine Hand, die in einem eleganten schwedischen Handschuh steckte, an seine Lippen. „So nehme ich mir auch das Vorrecht, Sie als Schwägerin zu grüßen und zuerst willkommen zu heißen“, sagte er warm.

Dankbar blickte sie ihn an.

Und dann schritten sie nebeneinander durch den Park. Mit Gladys hatte nicht wieder in den Schlitten steigen wollen, sie war so unruhig und erwartungsvoll. So folgte der Schlitten langsam mit Maggie, die mit zufriedenen Blicken dem schönen jungen Menschenpaar nachsah. Trotzdem sie nicht viel von der Unterhaltung verstanden hatte, wußte sie doch sehr genau in dem Anblick ihrer jungen Herrin zu lesen. Und daß diese sehr froh und glücklich war, sah sie ihr an. So war sie es auch.

Auf dem Wege nach dem Schloß erzählte Graf Henning seiner aufmerksam zuhörenden Begleiterin, wie es gekommen war, daß Josta erst seit kurzer Zeit wußte, daß ihr rechter Vater Georg von Waldow gewesen war und daß dieser eine Tochter aus zweiter Ehe hinterlassen hatte. Dann erzählte auch die junge Dame einiges aus ihrem Leben und über ihre Verhältnisse. So wurde ihnen der Weg durchaus nicht lang, und sie fuhren einander mit so tiefem, lebendigem Interesse in die Augen, daß sie alles um sich her vergaßen.

Im Schloß angelangt, gab Graf Henning einem Diener Befehl, die nachfolgende Maggie in Empfang zu nehmen und sie in ein warmes Zimmer

zu führen, wo man ihr einen Zimbo vorsetzen solle. Der Diener starrte entschieden verblüfft in das Gesicht der jungen Dame. Auch ihm fiel die Ähnlichkeit auf.

Graf Henning führte dieselbe, nachdem ihr der Diener den Pelzmantel und das elegante Pelzhütchen abgenommen hatte, hindurch in den Westflügel.

„Oh, was sein das für eine wunderschöne alte Schloß, so etwas gibt es nicht bei uns in Amerika“, sagte Gladys entzückt, und sah sich mit großen Augen um. Graf Henning führte sie in den kleinen Salon, der Jostas Zimmer von denen ihres Vaters trennte. Hier hat er sie, einige Minuten Platz zu nehmen. Er wollte seinen Bruder erst ein wenig auf ihren Besuch vorbereiten.

Schon nach wenigen Minuten stand Graf Rainer vor der jungen Dame und streckte ihr sofort herzlich die Hand entgegen. Sie hatte es leicht, ihm Sympathie abzugewinnen, da sie Josta so sehr liebte. Die drei Menschen hatten nun eine lange und erregte Unterredung. Das Ergebnis dieser Unterredung war zunächst, daß Gladys von Waldow zum Diner in Ramberg blieb. Maggie mußte, nachdem sie sich durch einen Zimbo gestärkt hatte, nach der Stadt zurückfahren und im Hotel die Sachen ihrer jungen Herrin einpacken und nach Ramberg bringen, denn Gladys sollte nach Tisch von der Station Ramberg aus nach Waldow reisen zu Josta.

Bis zum Diner hatten die Brüder mit der reizenden Schwägerin eifrig allerlei zu besprechen.

Als Gräfin Gerlinde zu Tisch kam, erwiderte sie erst sehr. Sie glaubte für einen Augenblick, es sei Josta, die neben den Brüdern an der Tafel stand.

Dann erfuhr sie aber, wer die junge Dame war, und daß diese nach Tisch Josta nach Waldow folgen würde.

Und das, was Gräfin Gerlinde auf dem Herzen brannte, konnte sie nun noch immer nicht erfahren. In Gladys Gegenwart konnte man nicht davon sprechen. Sie mußte ihre Ungeduld also bezwingen, bis die junge Dame wieder abgereist sein würde.

Und so saßen auch heute in Schloß Ramberg vier Personen bei Tische, nur hatte Jostas Platz heute deren Schwester eingenommen. Sie plan-

deten so drollig und munter, daß sich selbst Graf Rainers Antlitz zuweilen ein wenig aufhellte.

Graf Henning aber ließ seine Augen nicht von dem reizenden Gesicht Gladys, und in seiner Seele war ein köstliches Gefühl des Friedens, als habe ein verheerender Sturm ausgetobt und die Sonne scheine nun wieder hell und klar über seinem Leben.

Gräfin Gerlinde wußte nicht, wie sie sich zu Gladys stellen sollte, und diese konnte auch kein Herz zu ihr fassen. Was getrieben hier im Schloß Ramberg geschehen war, ahnte Gladys nicht. Niemand hatte ihr gesagt, daß Josta das Haus ihres Vaters für immer verlassen hatte. Sie wunderte sich nur, daß Graf Rainer so gleich und düster war und daß um seinen Mund ein so tiefer, herber Schmerzenszug lag.

Er sieht gar nicht aus wie ein junger glücklicher Ehemann, dachte sie denken. Es war ihr auch gleich aufgefallen, daß Graf Hennings Gesicht seit dem Sommer schmaler und charakteristischer geworden war. Er glich seinem Bruder jetzt noch mehr wie früher.

Graf Rainer war sehr froh über Gladys Auftauchen. Da sandte ihm das Schicksal einen Menschen, der Josta jetzt ein Trost und eine Stütze sein und sie aufheitern konnte. Er dachte ja immer nur an Jostas Wohl. Es war ihm viel wichtiger als das seine. Gladys gefiel ihm sehr und ihr heiterer Naturell mußte wohlthätig auf Josta wirken. Er hatte eine Weile geschwankt, ob er Gladys sagen sollte, daß sich Josta für immer von ihm getrennt habe. Aber schließlich beschloß er doch, Josta diese Aufklärung zu überlassen.

Als nach Tisch Gladys nach der Station fuhr, diesmal in einem eleganten Ramberger Schlitten, wurde sie von den beiden Brüdern begleitet. Maggie folgte mit dem Gepäck in einem anderen Gefährt. Als sich Graf Rainer von Gladys verabschiedete, jagte er mit heiserer Stimme: „Bitte, grüßen Sie Josta herzlich, liebe kleine Schwägerin, und sagen Sie ihr, ich werde ihr heute noch schreiben und ich hoffe, daß sie die Gesellschaft ihrer Schwester aufheben wird.“

Gladys sah ihn ernst und warm in die unforchten Augen und dachte: Wie seltsam erregt er ist, wenn er von Josta spricht. Er muß sie sehr lieb haben.

Sie versprach ihm, seinen Auftrag auszuführen. Graf Henning neigte sich über ihre Hand und sagte bittend: „Grüßen Sie Josta auch von mir, und sagen Sie ihr — nein — nichts — nur, daß ich hoffe, sie wiedergesehen.“

Sie blickte forschend in den zuckenden Gesicht und mußte sich über die beiden Brüder allerlei Gedanken machen. Gladys war ein kluges Geschöpf, und ihre klaren Augen hatten mancherlei bemerkt, was ihr zu denken gab.

Die Brüder Ramberg brachten die junge Dame mit sorglicher Aufmerksamkeit in ihrem Abteil unter und lagten ihr nochmals herzlich Lebewohl. „D, ich sagen nicht Lebewohl“, meinte Gladys lächelnd, „ich sagen auf Wiedersehen — oder darf ich nicht kommen mit mein Schwester nach Schloß Ramberg?“

Graf Rainer sah sie mit feststehenden Augen an. „Mit offenen Armen werden wir Sie allezeit empfangen, liebe Gladys. Ich wünschte, ich könnte Ihnen in Ramberg eine Heimat bieten“, sagte er und wandte sich hastig ab.

Graf Henning aber hielt ihre Hand fest und war in der Seinen und sah sie an, als wolle er sich ihr Bild noch einmal fest einprägen.

Auf Wiedersehen — ich sage auf Wiedersehen, liebe Schwägerin.“

Ihre Augen blieben in den seinen hängen wie gebannt, bis der Zug sich in Bewegung setzte und sie sich nicht mehr sehen konnten.

Dann sank Gladys mit einem Aufatmen in die Arme ihres Wagens zurück. Maggie hatte bei Seite gestanden. Nun zog sie Gladys neben sich nieder.

„Nun, meine gute Maggie, wie gefallen dir meine neuen Verwandten?“ fragte sie eifrig in englischer Sprache.

Maggie strahlte zufrieden. „O sehr gut, Mädchen. Das sind zwei schöne und gute Herren. Aber der Gemahl von Gräfin Josta ist sehr unglücklich, ihn bedrückt ein schweres Leid.“

Gladys sah sie betroffen an.

(Fortsetzung folgt.)

Bei dem Zürcher Korrespondenten des Pariser Journal eine Untersuchung vorgenommen wurde, bestätigt sich. Es handelt sich um Untersuchungsmaßnahmen in der Spionagefrage.

Hauptauschuss des Reichstages.

Der Hauptauschuss des Reichstages schloß Dienstag seine Beratungen fort. Auf der Tagesordnung standen die Verhältnisse in den besetzten Gebieten. Nachdem gestern die Erweiterung über Polen zum Abschluß gebracht war, wurde heute über Kurland verhandelt. Auch diese Aussprache war vertraulich. Da heute nachmittags 5 Uhr beim Reichskanzler die erste Sitzung der freien Kommission stattfindet, wird die Sitzung bereits um 2 Uhr geschlossen.

In der Nachmittagsitzung des Hauptauschusses, die entgegen dem ursprünglichen Plane doch abgehalten wurde, wurde die vertrauliche Aussprache über Litauen und Kurland beendet. Ein von den Nationalliberalen, Fortschrittlichen, Sozialdemokraten und Zentrumsabgeordneten gestellter Antrag, der den Reichskanzler ersucht, für die besetzten Gebiete Litauen und Kurland alsbald Vertretungen der Bevölkerung in die Wege zu leiten, die vom Vertrauen aller Volksteile getragen sind, und soweit die militärischen Verhältnisse es gestatten, eine Zivilverwaltung zu schaffen, wurde einstimmig angenommen. Damit wurde die allgemeine politische Aussprache beendet. — Ein Teil der Aussprache war vertraulich.

Dann kam ein konfessioneller Abgeordneter nochmals zurück auf die Unterredung des Abg. Erzberger mit einem Vertreter der „Zürcher Nachrichten“. Der konfessionelle Abgeordnete brachte die Unterredung zur Verlesung, in deren Verlauf der Abg. Erzberger bekanntlich gesagt hatte: „Man möge ihn mir mit Lloyd George sagen, daß die Konfessionen bei uns ohnmächtig seien und bei den nächsten Wahlen verschwinden würden“. Der konfessionelle Abgeordnete hob hervor, daß der Abg. Erzberger den in den Zeitungen veröffentlichten Wortlaut nicht dementiert habe. Der Wortlaut könne damit als feststehend gelten. Was habe der Abg. Erzberger mit seiner Antwort gemeint? Vor einiger Zeit habe er auf eine ähnliche Frage geantwortet, er werde Lloyd George sagen, daß die Konfessionen bei uns ohnmächtig seien und bei den nächsten Wahlen verschwinden würden. Der Reichstag habe einen Anspruch darauf, zu erfahren, was der Abg. Erzberger wirklich mit seinen Äußerungen gemeint habe, denn diese Äußerung eines Führers der größten Fraktion sei nicht bedeutungslos. — Eine Antwort auf diese Frage durch den Abg. Erzberger erfolgte nicht. Dann wurde die Aussprache geschlossen.

Herford und Minden-Ravensberg.

29. August.

Den deutschen Kriegerfrauen zur Beherzigung.

Es kann anscheinend nicht oft und nicht dringend genug darauf hingewiesen werden, wie unrecht und töricht es von den Frauen und Angehörigen der im Felde stehenden Krieger ist, ihren Männern und Bewandten von der häuslichen Not daheim zu klagen und dabei womöglich noch stark zu übertreiben oder gar unwahren Mäßen und Tatsachen zu berichten. Mit diesen Klagebriefen wird der Mann, da er doch nicht helfen kann, verbittert, und seine sonst schon harte Lage, von der sich die Daheimgebliebenen kaum einen richtigen Begriff machen, wird ihm noch unnötig erschwert. Außerdem weiß der Feind, falls ihm einmal solche Briefe in die Hände fallen, diese mit dem Hinweis auf die angeblich furchtbare Not in Deutschland zur Hebung der Stimmung im eigenen Lande und damit zur Verlängerung des blutigen Krieges auszunutzen.

In einem besonders traffen Fall, wo eine unvernünftige Frau ihrem braven, bei seinen Kameraden und Vorgesetzten beliebten Mann, einem tüchtigen Soldaten, ganz unverantwortlich mit Klagebriefen zusetzte, sah sich der Kampagnieführer, ein Mann von Herz und Gemüt, der gern alles tut, um seinen Leuten die schwere Kriegszeit zu erleichtern, veranlaßt, der Frau einen recht deutlichen Brief zu schreiben. Dieser Brief verdient allgemein bekannt zu werden. In ihm heißt es:

„Ihr Mann hat mich um seine Beurlaubung gebeten. Aus der Art und Weise, wie er's tat, erlaßt ich, daß Sie ihn in ganz ungewöhnlich dringender Form dazu veranlaßt haben. Er selbst hat mir das bestätigt. Aus seinen Unterhaltungen mit seinen Kameraden geht ebenfalls hervor, daß Sie ihm mit Ihren Briefen häufig Sorge machen, so daß er manchmal nicht weiß, was er tun soll. Ich sehe mich deshalb veranlaßt, als Kampagnieführer Ihres Mannes, den ich als zuverlässigen, tüchtigen und braven Soldaten schätze, und da er, der früher so wohlgenutete Mann, sich in letzter Zeit auffällig verändert hat, an Sie zu schreiben. Es ist nicht richtig, daß die Frauen ihren Männern all ihre Sorgen und Klagen schreiben. Die Männer, die hier in Felde sind, haben tatsächlich so viel und hier so schweres zu ertragen, daß sie verlangen können, daß die Frauen auf Kaufe auch die kleinen Sorgen und Leiden auf sich nehmen, ohne ihren Männern im Felde damit noch das Herz schwer zu machen. Wenn Sie Ihren Mann recht lieb haben, werden Sie versuchen, ihm durch Ihre Briefe das Leben leichter zu machen. Versuchen Sie mir einmal, an ihn recht zufrieden und heiter zu schreiben,

dann wird er hier nicht mehr so traurig umhergehen, sondern auch mal mit seinen Kameraden vergnügt sein. Und nun die Urlaubfrage! Wie können die Frauen nur so unvernünftig sein und ihren Männern schreiben, sie müßten jetzt auf Urlaub kommen. Beim Militär kann's doch nicht so gehen, wie die Frauen wollen! Da wird von höherer Stelle befohlen, soviel Mann fahren auf Urlaub, und dann geht's der Reihe nach. Da muß jeder warten, bis er dran ist. Der arme Mann kann da gar nichts machen. Wenn die Frau dann so unvernünftig ist und ihm immer wieder schreibt, er soll doch auf Urlaub kommen, dann wird ihm das Leben nur schwer gemacht. Also seien Sie nun vernünftig und warten Sie, bis Ihr Mann an der Reihe ist, auf Urlaub zu fahren. Die anderen Frauen müssen auch auf ihre Männer warten. Da gibt's nichts zu ändern! Beim Militär heißt's gehorchen, da müssen sich auch die Frauen fügen! — Sollten Sie glauben, daß ich Ihnen in einer Notlage sonst helfen kann, so schreiben Sie, ich werde dann zu erreichen suchen, was möglich ist.“

Möchten diese kernigen Worte des wohlgemeinten Kampagnieführers in allen Kreisen, die es angeht, beherzigt werden.

lc. Ueber Frontverwendungen. Ueber die Verwendung von wehrpflichtigen Personen in der Front finden sich in einem Schreiben des preussischen Kriegsministeriums vom 31. 7. 1917 an den Abg. Dr. Müller-Meiningen folgende allgemein interessierenden Angaben: a) nicht mehr wehrpflichtige Personen können nur in der Front verwendet werden, wenn sie freiwillig ohne Vorbehalt eingetret sind. b) Nicht so. Personen sollen zur eigentlichen Gefechtsfähigkeit nicht verwendet werden; damit ist aber nicht gesagt, daß der Ort ihrer Tätigkeit weit von der Front liegt. c) Nach dem Erlaß vom 9. 12. 1916 (M. 3. 29 551/16 A. 1) ist der Austausch aller Landsturmlaute von 45 Jahren und darüber aus der vordersten Linie durchzuführen, sofern diese Mannschaften sechs Monate oder länger sich in vorderster Linie befunden haben, es sei denn, daß eine derartige Verwendung in der Front dem ausdrücklichen Wunsch des einzelnen entspricht. Auch auf Offiziersstellvertreter findet der Erlaß Anwendung, dagegen nicht auf Feldwebel-Leutnants, da sie Offizier sind. Eine Ausdehnung des Erlasses auf Feldwebel-Leutnants ist nicht beabsichtigt. Nach dem Erlaß vom 2. 10. 1916 (M. 1014/8. 16 Gla-A. 2. Bl. S. 424) dürfen Feldwebel-Leutnants, die ehemalige Offiziersaspiranten gewesen sind, einem mobilen Truppenteil angehören und eine dem Ansehen des Offiziersstandes entsprechende bürgerliche Lebensstellung besitzen, zum Landwehr- (auch Reserve-) Offizier in Vorschlag gebracht werden.

lc. Zurückstellung von Lehrern im Militärdienst. Auf eine Vorstellung des Abg. Dr. Müller-Meiningen, betreffend Zurückstellung von Lehrern, antwortet das preussische Kriegsministerium unterm 16. 8. 1917, daß bestimmungsgemäß gg. Lehrer, sofern sie unabkömmlich sind, vom Wehrdienst zurückgestellt sind. Der Jahrgang übt aber einen Einfluß auf die Zurückstellung nicht aus.

lc. Landsturmpflichtige Verzele. Der Abg. Waldstein-Altona hat dem Kriegsministerium eine Vorstellung über die unzureichende Stellung der landsturmpflichtigen Verzele in der Armee unterbreitet. Daraufhin hat das Kriegsministerium, Sanitätsdepartement, durch Schreiben vom 9. August 1917 erwidert, daß zur Zeit wegen der Gründung eines Landsturm-Sanitätskorps Verhandlungen schweben, welche noch nicht zum Abschluß gelangt sind.

wib. Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von Kohle, Rost und Bricketts. Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung hat durch die in Nr. 192 des „Deutschen Reichsanzeigers“ veröffentlichte Bekanntmachung vom 8. August 1917 bestimmt, daß die gewerblichen Verbraucher von Kohle, Rost und Bricketts die in der Bekanntmachung vom 17. Juni 1917 („Reichsanzeiger“ Nr. 145) vorgeschriebenen Meldungen in der Zeit vom 1. bis 5. September erneut zu erstatten haben. Zu den Meldungen sind neue, in einzelnen Punkten abgeänderte Vorbehalte zu benutzen, die bei der zuständigen Ortskohlenstelle, beim Fehlen einer solchen bei der zuständigen Kriegswirtschaftsstelle, wenn auch diese fehlt, bei der zuständigen Kriegswirtschaftsstelle zu beziehen sind. Ueber die Ausfüllung der Meldebefragungen und die Stellen, an die sie zu richten sind, gibt die bei den Meldearten befindliche Anleitung nähere Aufschlüsse. Im übrigen sind auch für die neue Meldung die Bestimmungen der Bekanntmachung vom 17. Juni maßgebend.

Keine Höchst- oder Richtpreise für Kaninchen. Auf die von verschiedenen Seiten ergangene Anregung, für das Fleisch von zahmen Kaninchen Höchstpreise oder allgemein gültige Richtpreise festzusetzen, hat die Volkswirtschaftliche Abteilung des Kriegsernährungsamtes eine Anfrage bei den Landes-, Provinzial- und Bezirkspreisstellen veranlaßt mit dem Ergebnis, daß die meisten Preisprüfungsstellen eine solche Preisfestsetzung für Kaninchenfleisch nicht für zweckmäßig halten. Infolge dieses Ergebnisses hat das Kriegsernährungsamt von einer Festsetzung von Höchst- oder Richtpreisen für Kaninchen abgesehen. Als Anhalt für die Beurteilung der Preisprüfungsstellen sind jedoch folgende Preise für Kaninchen unter normalen Verhältnissen als angemessen zu bezeichnen: 1,50 bis 2.— M für 1 Pfund Lebendgewicht und 2,25 bis 3.— M für 1 Pfund Schlachtgewicht im Balg ohne Darm und Magen.

Auslandsware und Höchstpreis. Auslandswaren fallen grundsätzlich unter die inländischen Höchstpreise. Diesen bemerkenswerten Grundsatz hat das Reichsgericht in einer neuen Entscheidung

aufgestellt. Die amtlichen Höchstpreise werden vielfach dadurch umgangen, daß die feilgebotene Ware durchweg als „Auslandsware“ bezeichnet wird, obwohl es oft billiger Inlandsware sein dürfte. Das Reichsgericht hat in einem zur Entscheidung stehenden Fall, in dem es sich um Leder aus Luxemburg handelte, betont, daß in dem Höchstpreisgesetz und den dazu ergangenen Bundesratsverordnungen die aus dem Auslande eingeführten Gegenstände nicht grundsätzlich ausgeschlossen sein sollen, es sei denn, daß in den besonderen Verordnungen, wie z. B. über Höchstpreise für Getreide und Kartoffeln, ausländische Ware von der Höchstpreisfestsetzung ausdrücklich ausgenommen wird. Enthaltend aber die Verordnungen der zuständigen Stelle keine derartige Beschränkung, so gelten sie auch für Gegenstände, die aus dem Auslande eingeführt worden sind.

Neue Ernährungsmöglichkeiten entdeckt. Die „Neuen Zürcher Nachrichten“, deren Hauptschriftsteller gute Beziehungen zu führenden deutschen Zentrumskreisen unterhält, schreiben in einem Zeitungsartikel: Die Erwartung einer Aushungerung der Mittelmächte war niemals illusorischer als jetzt. Soeben sind die allseitigen monatelangen Untersuchungen durch wissenschaftlich-technische Autoritäten über eine neue epochenmachende Entdeckung auf dem Gebiete der Volksernährung abgeschlossen. Die Herstellung der neuen Entdeckung im Großbetriebe ist bereits in Eile in Angriff genommen. Die alle Aushungerungspläne der Feinde zunichte machen muß. Zu nächstlicher Zeit wird mehr hierüber bekannt gegeben werden.

Verband der Ortskrankenkassen in Weiskalen. Am Sonntag tagte in Dortmund der Verband von Ortskrankenkassen in Weiskalen. Der Vorsitzende des Verbandes, Köllner, Bielefeld, erstattete den Geschäftsbericht. Ende 1915, dem Gründungsjahr des Verbandes, waren 9 Kassen mit 36 000 Mitgliedern, 1916 22 Kassen mit 93 560 Mitgliedern angeschlossen und gegenwärtig beträgt die Zahl 31 Kassen mit über 100 000 Mitgliedern. Nach einigen Mitteilungen des Landesrats Althoff über die Behandlung der Geflechtkranken seitens der Kassen, wobei er die Notwendigkeit der Inanspruchnahme der bestehenden Beratungsstellen betonte, hielt Direktor Bormbrock-Münster einen Vortrag über „Die Krankenkassen und der Kleinwohnungsbau“. Ende 1913 verfügten sämtliche Krankenkassen Deutschlands über 300,5 Millionen Mark Bestände, während die Rücklagen 285 Millionen Mark betragen hätten. Die weiskalischen Krankenkassen würden über 10 Millionen Mark verfügen, von denen gewiß 3 Millionen Mark für den Kleinwohnungsbau dienstbar gemacht werden könnten. Die Versammlung nahm zu den Ausführungen des Direktors Bormbrock in Weiskalen Stellung, in denen die praktische Wohnungsfürsorge als eine dringende Notwendigkeit erachtet und ein engstes Zusammenarbeiten mit der später geschäftlich einzurichtenden Wohnungspflege und Wohnungsaufsicht als unerlässlich betrachtet wird. Der Vertreter des Hauptverbandes der Ortskrankenkassen Deutschlands, Greff-Frankfurt, besprach in einem Vortrage die Notwendigkeit der Vervollständigung der Reichsversicherungsordnung und forderte die Beseitigung der Betriebs- u. Innungs-Krankenkassen und die weitere Versicherung in der untersten Klasse zwecks Erhaltung des Anspruchs, denn gerade diese Leute brandchaften die Kasse auf Kosten der Allgemeinheit.

Brotselbstversorger im Stadtkreis erhalten. Lebensmittelmarken im Rathaus auf Zimmer 113. — **In der Stadt. Vorratlage** werden Waren zum Trocknen wochentäglich, ausgenommen Samstags, vormittags von 7—12 Uhr und nachmittags von 2—6 Uhr angenommen.

Ge. Gastspiel Josef Plaut in Herford. Man schreibt uns: Josef Plaut, der bedeutende Vortragskünstler, wird am Donnerstag, den 6. September, im Brinhamm'schen Saal hier zum ersten Mal auftreten. Ueber den Rezitator berichtet man aus Berlin: Josef Plaut hat auf einer Vortragsreise durch die Länder, die ihm ausverkauft Häuser und vielen Beifall eingetragen hat, wiederholt zum Besten der Kriegswohlfahrt gesprochen und namhafte Summen guten Zwecken zugeführt. Ende August ist Josef Plaut eingeladen worden, unsere Feldgrauen in Jandern zu erscheinen. Im September wird dann in Berlin eine ganze Plautwoche stattfinden. Der Künstler wird am sieben aufeinanderfolgenden Tagen vor das Publikum treten und ihm aus seinem überaus reichhaltigen Programm zum besten geben. Es ist wohl das erste Mal, daß ein einziger Künstler ein derartiges Magnis unternimmt, aber bei der fabelhaften Vielseitigkeit Plauts, der in seiner Person den Rezitator, die Oper, das Schauspiel, das Variété und das Kino verkörpert, darf wohl mit einem vollen Erfolge dieses Unternehmens gerechnet werden.

Minden, 28. August. Montag morgen ist ein zusammengefügter Transport Gefangener, 1046 Engländer, aus dem hiesigen Lager in ein anderes Lager übergeführt. Aufsehen erregte bei dem Publikum die englische Musikkapelle. Die Engländer hatten ihre Holzkästen mit kleinen Klavieren versehen, um sie auf diese Weise als Schiebkarren benutzen zu können. — Gestern früh ist ein weiterer Transport von 615 Gefangenen abgeführt.

Beremold, 28. August. Nach dem ausgiebigen Regen in der letzten Zeit haben sich die Wiesen und Aesfelder vorzüglich erholt, so daß mit einer guten Grummeternte zu rechnen ist. Dies ist um so wichtiger, weil bereits über Futtermangel geklagt wurde.

Pippische Fürstentümer.

Münster, 28. August. In voriger Woche sind der Ehefrau des Gutsbesizers Sellenmann zu Bärten aus einem offenen Wagenschuppen 5 Zentner Thomasmehl im Gesamtwerte von 16 M entwendet worden.

Rockhausen, 28. August. Der Plan über den Bau einer oberirdischen Telegraphenlinie in Rockhausen von Kilometer 31,3 bis 31,8 der Straße Rockhausen-Berford liegt bei dem Kaiserl. Postamt in Schötmar vier Wochen aus.

Lehgo, 28. August. Der Ziegler Hermann Böte, Schwiegerjohn des Gymnasialpedellen Beege hier, der im Herbst 1914 als Ersatzreserve eingezogen wurde, geriet am 17. Juni 1915 in russische Gefangenschaft. Nachdem er zuletzt am 24. Juni 1915 vom Transport geschrieben, blieb seine Familie ohne jede Nachricht. Trotz aller Nachforschungen konnte sie nichts über ihn erfahren. Nunmehr hat der Vermisste, laut „Lipp. Post“, vor wenigen Tagen aus russischer Gefangenschaft geschrieben, daß es ihm gut gehe, und er als landwirtschaftlicher Arbeiter auf einem Gute beschäftigt sei.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Gütersloh, 27. August. Bei einer Trappenschau im Westen wurde dem Leutnant d. R. G. Schöning, Adjutant in einem Marine-Inf.-Regt., das Eisenerne Kreuz 1. Klasse von dem Kaiser persönlich überreicht.

Osnabrück, 28. August. In Jandern trafen am Sonntag, den 19. August, zufällig zwei Brüder, beide Studenten der Theologie, Söhne des Generalagenten Emil Witte, Osnabrück, in einem Bauernhause zusammen. Der Ältere war bereits am 17. August als gefallen gemeldet; umso größer war die Freude, als der jüngere 18jährige Bruder, der als Kriegsfreiwilliger bei einer Fliegerabteilung im Felde steht, dem totgegläubten Bruder gesund und munter begegnete.

Köln, 28. August. In den letzten Tagen wurden die Kölner Märkte mit Obst überhäuft. Der städtischen Obst- und Gemüseabteilung gingen allein annähernd 2000 Zentner vorwiegend reife Birnen und Pfäumen aus Bessen, Baden von der Bergstraße usw. zu. Gegen die Preistreiber gehen die Behörden jetzt wirksam vor. Die Händler, besonders, wenn sie für größere Städte tätig waren, überboten sich gegenseitig und kümmerten sich nicht im geringsten um die Höchstpreise. Andere zahlten scheinbar den Höchstpreis, gaben dann aber dafür, daß ihnen die Waren an einem bestimmten Platz geschafft wurden, oder für andere taum nennenswerten Dienstleistungen solche Prämien, daß sich zum Schluß die gezahlten Preise mit denen der anderen Händler deckten. Jetzt wurden die Bücher vieler Händler von der Polizei beschlagnahmt und ihre Sünden offenbar.

Bottrop, 28. August. Einem großen Schleichhandel in Tabak, Seife, Del, Futtermitteln und Schweinen kam die Polizei auf die Spur. Sie nahm eine Reihe Hausdurchsuchungen vor, wobei sie eine Menge Stiefeln im Werte von nicht weniger als 32 000 M in einem Keller entdeckte. Eine Anzahl Geschäftsleute sind in die Sache verwickelt.

Erhöhung des landlichen Mannschaftserlasses.

Während in England gerade in jüngster Zeit der unerhöhlliche Menschennachschub aus Kanada mit Genugtuung als gesichert hingestellt wird, läßt eine Zuschrift der „Times“ vom 8. August diesen Mitposten in zweifelhaftem Licht erscheinen: In einem offenen Brief an Mr. Sewitt Poston, in welchem die ablehnende Haltung Sir Wilfrid Lauriers in der Wehrpflichtfrage scharf getadelt wird, heißt es: „Die Welt ist im Endstadium eines Kampfes auf Leben und Tod, die Entscheidung ist noch keineswegs gefallen. Wir haben 80 000 Mann in der Kampflinie. Die Zahl vermindert sich täglich durch Tod und Verwundungen. Durch Mangel an Reservisten wird die physische Kraft der Leute auf das äußerste beansprucht. Unsere Verstärkungen sind so gut wie erschöpft. Sir Wilfrid Laurier und seine Hauptstützen in Quebec sind entschlossen, Neuwahlen mit der Parole „Für oder gegen die Wehrpflicht“ zu erwirken. Nach ihren Reden zu urteilen, würde, falls Sir Wilfrid Laurier wieder an die Regierung kommt, dies bedeuten: 1. Keine Wehrpflicht in Quebec. 2. Keine Rekrutierung in Quebec. 3. Die Unmöglichkeit, in anderen Provinzen Truppen auszuheben, während Quebec sich weigert, dies zu tun. 4. Das allmähliche Einsinken unserer Regimenter an der Front und ihr Aufhören als Kampfeinheiten.“ D. R.

Lustiges Allerlei.

Kellame. Prima Gaarwaichpulver „Athene“ Paket 25 Pfennig! (Flakon Tinktur zur Auflösung desselben Mark 5.—.) (Fliegende Blätter.)

Müller. Der Jas- und Elektrizitätsverbrauch soll eingeschränkt werden. „Schulke: „Et ist also doch wahr, daß uns Zukunft immer dunkler wird. Schließlich wird man gar kein Licht mehr haben, wenn einem nicht zufällig eens uffst. Wat werden un die Jastwirtschaften machen?“ „Schulke: „Die? Na, die wandeln sich in Teewirtschaften um.“ „Schulke: „Warum denn det uff eenmal?“ „Müller: „Weil sie doch det Jas sparen müssen.“ „Schulke: „Al!“ (Kladderadatsch.)

Spart Papier!

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Ruffe, Herford.



Herford, den 28. August 1917.

Die schweren Kämpfe im Westen raubten auch mir mein Liebste, meinen guten Mann und Vater meines Kindes, unsern lieben Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager,

den Land'urmann

Robert Küster.

In tiefem Schmerz Namens aller Hinterbliebenen:

Lina Küster, geb. Schöber,
Gertrud Küster.

Kondolenzbesuche dankend verboten!

Kolonialwaren.
(Verkauf auf Kundenliste).

In den Geschäften kann von Freitag, den 31. d. Mts. ab, auf Warenmarken Nr. 43 1/2 Pfd. Kolonialwaren gekauft werden und zwar 1/4 Pfd. Teigwaren und 1/4 Pfd. Grieß oder 1/4 Pfd. Perljago.

Die Marken müssen bis zum 7. September 17 eingelöst sein.

Die Geschäfte haben die Marken aufgelegt bis zum 8. September 17 im Rathaus, Zimmer Nr. 103, abzuliefern.

Herford, den 29. August 1917.

Der Magistrat.

Kolonialwaren.

Die Kolonialwarenhändler reichen uns vielfach die Warenmarken verspätet ein. In diesem Falle sind wir dann nicht in der Lage, die nichtverkauften Mengen bei der nächsten Verteilung zu berücksichtigen.

Wir haben daher angeordnet, daß in Zukunft Geschäfte, die die Warenmarken nicht rechtzeitig einreichen, bei der Zuteilung von Waren für eine längere Zeit ausgeschlossen werden.

Herford, den 28. Aug. 1917.

Der Magistrat.

Brotteilstverfänger.

Die Brotteilstverfänger erhalten die Zucker- und sonstigen Lebensmittelmarken auf Zimmer Nr. 112 des Rathauses.

Die Ausgabe erfolgt nur vormittags.

Herford, den 29. August 1917.

Der Magistrat.

Dörranlage für Obst und Gemüse.

Die städtische Dörranlage in der Herforder Teppichfabrik ist wieder in Betrieb genommen.

Die Waren zum Trocknen werden Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag vormittags von 7-12 Uhr und nachmittags von 2-6 Uhr angenommen.

Ein Zentner zu trocknen kostet 4 Mark, muß die Ware außerdem trockenfertig (geschält, gepuht u. s. w.) gemacht werden, 6 Mark.

Herford, den 29. August 1917.

Der Magistrat.

Städtischer Butterverkauf.

Der Butterverkauf in der Turnhalle am Wilhelmshaus findet in nachstehender Reihenfolge statt:

Am Donnerstag, den 30. August 1917,
nachm. von 1-2 Uhr an die Inhaber der Buttermarken Nr. 8761-9612; von 2-3 Uhr Nr. 9613 bis 10586; von 3-4 Uhr Nr. 1-721; von 4 bis 5 Uhr Nr. 722-1484; von 5-6 Uhr Nr. 1485 bis 1916.

Am Freitag, den 31. August 1917,
nachm. von 1-2 Uhr an die Inhaber der Buttermarken Nr. 1917-2600; von 2-3 Uhr Nr. 2601 bis 3283; von 3-4 Uhr Nr. 3284-4000; von 4 bis 5 Uhr Nr. 4001-4720; von 5-6 Uhr Nr. 4721 bis 5467.

Am Sonnabend, den 1. September 1917,
nachm. von 1-2 Uhr an die Inhaber der Buttermarken Nr. 5468-6072; von 2-3 Uhr Nr. 6073 bis 6680; von 3-4 Uhr Nr. 6681-7436; von 4 bis 5 Uhr Nr. 7437-8182; von 5-6 Uhr Nr. 8183 bis 8760.

An diesen Nachmittagen von 1-6 Uhr an die Inhaber von Sonderbezugsbescheinigungen für Kranke, soweit sie innerhalb der verfloßenen 7 Tage Butter nicht erhalten haben. Beim Kaufe sind die Fettmarken über das Gewicht der gekauften Menge abzugeben, und die Butterkarte ist zwecks Eintragung vorzulegen. Das Geld und die Fettmarken sind abgezählt bereitzuhalten.

Herford, den 29. August 1917.

Der Magistrat.

Größere Räume für

Fabrikationszwecke

sofort gesucht.

Angebote unter Nr. 826 an die Geschäftsst. der Herforder Zeitung.

Städtischer Fischverkauf.

Heute kommen in nachstehenden Geschäften Schellfische zum Verkauf. Die Preise sind: Schellfisch 1. Sorte 1,50 M., 2. Sorte 1,20 M.

Deppendorf, Mindenerstr.; Göttinger, Radewigerstr.; Göttinger, Höckerstr.; Göttinger, Nachstr.; Kurfürstenstr.; Hoppe, Steinstr.; Hüfemann, Söbenstr.; Kattenbraker, Radewigerstr.; Mahmann, Neuer Markt; Meierjohann, Remstr.; Riedel, Peterstr.; Werner, Neuer Markt.

Herford, den 29. August 1917.

Der Magistrat.

Heringe.

In der städtischen Verkaufsstelle Bäderstraße werden Heringe, das Stück zu 42 Pfg., verkauft:

Am Donnerstag, den 30. August 1917,
vorm. von 8-9 Uhr an die Inhaber der Lebensmittelmarken Nr. 1-649; von 9-10 Uhr Nr. 650 bis 1335; von 10-11 Uhr Nr. 1336-1916; von 11-12 1/2 Uhr Nr. 1917-2492; nachm. von 3 bis 4 Uhr Nr. 2493-3140; von 4-5 Uhr Nr. 3141 bis 3749; von 5-6 1/2 Uhr Nr. 3750-4324.

Am Freitag, den 31. August 1917,
vorm. von 8-9 Uhr an die Inhaber der Lebensmittelmarken Nr. 4325-4936; von 9-10 Uhr Nr. 4937-5503; von 10-11 Uhr Nr. 5504-5971; von 11-12 1/2 Uhr Nr. 5972-6638; nachm. von 3-4 Uhr Nr. 6639-7076; von 4-5 Uhr Nr. 7077 bis 7760; von 5-6 1/2 Uhr Nr. 7761-8362.

Am Sonnabend, den 1. September 1917,
vorm. von 8-9 Uhr an die Inhaber der Lebensmittelmarken Nr. 8363-8869; von 9-10 Uhr Nr. 8870-9432; von 10-11 Uhr Nr. 9433-10036; von 11-12 1/2 Uhr Nr. 10037-10586.

Es wird auf die Lebensmittelkarte für je 3 Personen 1 großer Hering abgegeben. Das Geld ist abgezählt bereitzuhalten.

Herford, den 29. August 1917.

Der Magistrat.

Polizeiverordnung.

betreffend Abänderung des § 12 der Polizeiverordnung über den Handel mit Giften vom 22. Februar 1906.

Auf Grund des § 136 Abs. 3 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1888 — Gesetzblatt. S. 195 ff. — wird verordnet, was folgt:

Der erste Absatz des § 12 der Polizeiverordnung über den Handel mit Giften vom 22. Februar 1906 wird, wie folgt, abgeändert:

Gift darf nur an solche Personen abgegeben werden, die als zuverlässig bekannt sind und das Gift zu einem erlaubten gewerblichen, wirtschaftlichen, wissenschaftlichen oder künstlerischen Zwecke benutzen wollen. Sofern der Abgebende von dem Vorhandensein dieser Voraussetzungen sichere Kenntnis nicht hat, darf er Gift nur gegen Erlaubnisabgabe (Kalkiumhydroxyd (Aeskali) und Natriumhydroxyd (Aetznatron, Seifenstein) sowie Kalilauge und Natronlauge dürfen nur gegen Erlaubnisabgabe abgegeben werden.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Berlin, den 10. August 1917.

Der Minister für Handel und Gewerbe.
Der Minister des Innern.

Vorstehende Polizeiverordnung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Herford, den 27. August 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung

über Höchstpreise für Walnüsse, Kürbisse, Sellerie, Meerrettig, Rote Rüben (Rote Bete) und Schwarzwurzeln.

Auf Grund des § 4 der Verordnung über Gemüse, Obst und Süßfrüchte vom 3. April 1917 (R. G. Bl. S. 307) wird bestimmt:

§ 1. Der Preis für Walnüsse und die folgenden Gemüse darf beim Verkauf durch den Erzeuger die nachstehenden Sätze je Pfund nicht übersteigen:

1. für Walnüsse mit grüner Schale 0,20 M., für Walnüsse ohne grüne Schale bis 30. November 1917 0,50 M., vom 1. Dezember 1917 ab 0,70 M.
2. für Kürbisse 0,10 M.
3. für Sellerie bis 14. Oktober 1917 mit Kraut 0,20 M., vom 15. Oktober bis 30. November 1917 ohne Kraut 0,30 M., vom 1. Dezember bis 31. Dezember 1917 ohne Kraut 0,35 M., vom 1. Januar bis 14. Februar 1918 ohne Kraut 0,40 M., später 0,45 M.
4. für Meerrettig a) wenn 100 Stangen mindestens 60 Pfund wiegen bis 31. Dezember 1917 0,40 M., vom 1. Januar bis 28. Februar 1918 0,45 M., vom 1. März bis 30. April 1918 0,50 M., später 0,55 M., b) wenn 100 Stangen mindestens 40 Pfund wiegen bis 31. Dezember 1917 0,30 M., vom 1. Januar bis 28. Februar 1918 0,35 M., vom 1. März bis 30. April 1918 0,40 M., später 0,45 M., c) für leichtere Ware bis 31. Dezember 1917 0,20 M., später 0,25 M.
5. für Rote Rüben (Rote Bete) bis 31. Oktober 1917 0,10 M., vom 1. November bis 31. Dezember 1917 0,12 M., später 0,14 M.
6. für Schwarzwurzeln bis 31. Dezember 1917 0,40 M., später 0,50 M.

§ 2. Diese Bekanntmachung tritt drei Tage nach der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 21. August 1917.

Reichsstelle für Gemüse und Obst.
Der Vorsitzende: v. Tilly.

Veröffentlicht!

Herford, den 27. August 1917.

Der Kreisaußschuß. Der Magistrat.

Petroleum für Heimarbeit und Landwirtschaft.

Zur Verteilung an die Heimarbeiter und an die Landwirte wird uns auch im kommenden Winter fortlaufend etwas Petroleum überwiesen werden. Dieses Petroleum wird nur auf Marken abgegeben. Anträge auf Ausstellung der Petroleummarken werden von Mittwoch, den 29. d. Mts. ab im Rathaus, Zimmer Nr. 11, entgegengenommen.

Petroleummarken erhalten nur Heimarbeiter und Landwirte, die kein elektrisches Licht oder Gaslicht haben. Die Heimarbeiter haben eine Bescheinigung des Arbeitgebers, daß sie als solche beschäftigt werden, vorzulegen. Landwirte müssen zum mindesten ein Stück Großvieh besitzen.

Das Nähere über den Verkauf des Petroleums wird noch bekannt gegeben.

Herford, den 28. August 1917.

Der Magistrat.

Heilstätten-Berein
für den Regierungsbezirk Minden
Auguste Viktoria-Stift.

Die Herren Ehren-, Vorstands- und sonstigen Vereinsmitglieder werden hiermit zu der am **Freitag, den 7. September, nachmittags 4 1/2 Uhr**, in Herford im neuen Rathause (Sitzungs-saal) stattfindenden

außerordentlichen
Vorstandssitzung und Generalversammlung

ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Pachtung eines Gutes.
2. Änderungen der Satzungen.
3. Vorstandswahlen.

Minden, den 24. Aug. 1917.

Der Vorsitzende:
v. Borries.

Günstig gelegener

Bauplatz.

Größe fast 250 Quadratrußen, 32 m Straßenfront, zu verkaufen.

Offerten unter Nr. 759 an d. Geschäftsst. dieser Zeitung.

Neu erschienen! . . . Neu erschienen!

Deutsche Führer und Helden des Weltkrieges

Ein Gedenkblatt an Deutschlands grosse Zeithenftend 65 Biographien und Bilder unserer volkstümlichsten Heerführer, Admirale, Flieger und U-Boot-Helden

Her ausgegeben von
Wolf's Telegraphisches Büro
(W. T. B.)

Ka oniert und daher zum Versand ins Feld vorzüglich geeignet

Zum Preise von Mk. 1.—
durch die Geschäftsstelle der Herforder Zeitung zu beziehen.

Grasverkauf.

Am Freitag, den 31. d. Mts., 3 Uhr nachm., beabsichtige ich den zweiten Schnitt Gras von ca. 100 Scheffeln an der Mülser Wiesen zu verkaufen.

Strafe II, den 25. Aug. 1917.

Pahmeyer.

Ziegen

zum Schlachten und milchgebende faukt zu allerhöchsten Preisen

Julius Löwenstern.

Für Ziegen zum Schlachten zahle ich die höchsten Preise.

Julius Wilt. Spanier,
Eisgrabenstr. 8.

Gebrauchtes

Pianino

gegen Kasse aus Privatband zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preis u. Fabrikat an d. Geschäftsst. d. Ztg. unter Nr. 765.

Institut Boltz. Einj. Fahrn.
Prim., Abitor.

Packpapier

in Rollen, 1,50 m hoch, hält auf Lager

Buchdruckerei Fr. Kühle
(Herforder Zeitung für Stadt und Land)
Fernsprecher Nr. 83.

Zuverlässig und schnell

über die Kriegereignisse unterrichtet zu werden,
ist der Wunsch jeder deutschen Familie.

Diesem Wunsche möglichst zu entsprechen, betrachtet das Hamburger Fremdenblatt als wichtigste Aufgabe. Es hat einen umfangreichen Telegraphen dienst eingerichtet, der von den Kriegsschauplätzen und über die politischen Ereignisse zuverlässig berichtet. Wesentliche Aufmerksamkeit wird den Vorgängen in den neutralen Staaten gewidmet, in denen das Hamburger Fremdenblatt eigene redaktionelle Vertretungen unterhält.

:-: Die als Beilage erscheinende :-:

Rundschau im Bilde

bringt täglich künstlerische Abbildungen
in Kupfertiefdruck

die den Lesestoff des Hamburger Fremdenblattes, namentlich die Berichte von den Kriegsschauplätzen prächtig beleben. Der Bezugspreis des

wöchentlich dreizehnmal
erscheinenden Hamburger Fremdenblattes
beträgt bei allen deutschen Postanstalten
monatlich 2 M. 20 Pfg.

ausschließlich Bringerlohn, Probenummern kostenlos.

Man bestelle sofort das

Hamburger Fremdenblatt

Die Ausgabe von Mäharbeiten

findet von jetzt ab jeden Donnerstag von 8-12 Uhr vormittags statt.

Welf. Tertiltwert.
Erwin Seidel-Everdisen.

Auf der Grundst. eine neue

Peitsche

verloren. Abzugeben gegen Belohnung Auf der Freiheit 6

Brauner, langhaariger

Teckel

entlaufen. Vor Ankauf wird gewarnt. Wegen Belohnung abzugeben bei

Collbrunn, Remtor 3.

Fischler

und
Maschinenarbeiter

ge sucht.

Aug. Schmidt Nachf.
Möbelfabrik, Credenstraße,
kriegswichtiger Betrieb.

Einen tüchtigen

Pader

zum sofortigen Eintritt suchen.
G. A. Landwermaun & Co.

Kraftiger

Hausdiener

sofort gesucht.

Hermann Herzfeld.

Hausmädchen

zum 1. Oktober sucht

Frau Paul Weihe,
Stiftbergstraße 12.



DER TURMER KRIEGBAUSGABE

HERAUSGEBER: J. E. FREIHERR v. GROTHUSS

Vierteljährlich (6 Hefen) mit Kunstnoten beil. Mk. 4,50

PROBEHEFT durch die Buchhandlungen und vom Turmer Verlag

GREINER & PFEIFFER, STUTTGART

